

Der Weihrauch (Olibanum)



Weihrauch besteht zu 50-70 % aus alkohollöslichen Harzen, die zur Hälfte aus Boswellinsäure bestehen, 20 % Gummi, 4-8 % Ätherischen Ölen, darunter als Hauptinhaltsstoffe: Pinen, Phelanderene, Dipentene und Terpenalkohole (Olibanol), 8 % Baccorin und 0,5 % Bitterstoffen.

Der Name „Olibanum“ stammt von dem weißen Milchsaft (=frisches Harz), welches beim Einschneiden der Baumrinde gewonnen wird. Der Weihrauchbaum ist ein kleiner ca. 5 m hoher Baum und stammt aus Arabien und Indien. Weihrauch wurde, wie schon der Name belegt, durch das Räuchern von getrocknetem Harz bei religiösen Handlungen der verschiedenen Kulturen verwendet.

Nach verschiedenen alten Schriften wurde Weihrauch bei entzündlichen Erkrankungen, bei Schmerzen und zur Beruhigung und Dämpfung des Geistes geschätzt. In der chinesischen Medizin wird Weihrauch bei Erkrankungen, welche mit Stagnationen einhergehen, verwendet. Viele Erkrankungen lassen die chinesische Diagnose Blut- oder Qi Stagnation erkennen (mittels Puls- u. Zungendiagnostik).

Die Wirkung der Boswellinsäuren sind in den letzten Jahren wissenschaftlich untersucht worden. Es konnte nachgewiesen werden, dass die Substanzen einen selektiv hemmenden Effekt auf die 5-Lipoxygenase ausüben. Dies führt zu einer Hemmung der Leukotriensynthese und damit zu einer Hemmung von entzündlichen Prozessen, jedoch ohne die Nebenwirkungen welche für Cortison und nichtsteroidale Antirheumatika beschrieben sind.

Berichte:

In der Deutschen Apotheker Zeitung, Jahrgang 137 Nr. 26 von 1997 wird in einer kleinen Studie die Wirkung von Weihrauch an 29 Patienten mit malignen Gliomen beschrieben.

Bericht 3 SAT vom 7. 1. 2002: Die westliche Medizin entdeckte Weihrauch neu – als Heilmittel bei chronischen Entzündungen. Die Forscher sind optimistisch: sie halten die Boswelliasäure für ein Medikament der Zukunft: Prof. Hermann Ammon von der Uni Tübingen schildert die Erwartungen: "Es kann, wenn es richtig standardisiert und zubereitet ist, mit gängigen Medikamenten der chemisch-pharmazeutischen Industrie konkurrieren."

Weihrauch statt Kortison ZDF vom 14.3.2004 Eine andauernde Leukotrienenproduktion ist mitverantwortlich für eine Reihe von chronischen Entzündungen. Die Boswelliasäuren des Indischen Weihrauchs könnten dagegen effektiv helfen. Polyarthrit, Colitis ulcerosa, Morbus Crohn, Asthma, ja sogar Ödeme von Hirntumoren scheinen so therapierbar.

Pharmakologe Hermann Ammon über Einsatzmöglichkeiten indischer Heilpflanzen: Wir können eine ganze Reihe chronisch entzündlicher Erkrankungen zumindestens im Vorfeld erfolgreich behandeln, bei denen auch Kortison eingesetzt werden muss. Kortison hat ja eine Reihe von Nebenwirkungen, wenn es langfristig angewandt wird. Es wäre perspektivisch zu überlegen, ob man Wirkstoffe des Weihrauchs zumindestens teilweise einsetzen kann, um Kortison einzusparen."

Um sich aus einer Kortisonbehandlung auszuschleichen, sollten die Weihrauchkapseln in ausreichender Dosierung zunächst für einige Zeit neben dem Kortison eingenommen werden. Je nach Beschwerden kann dann nach sechs Wochen begonnen werden, die Kortisondosis langsam auszuschleichen. Weihrauch verträgt sich mit allen anderen Arzneimitteln und kann auch zusammen mit anderen Präparaten eingenommen werden.

Weihrauch wirkt:

antiödematös, schmerzlindernd, beruhigend und entzündungshemmend, leberschützend

INDIKATIONEN: als Begleittherapie

- Autoimmunerkrankungen, Allergien, Cystische Fibrose
- Arthritis, Rheumatische Erkrankungen, Fibromyalgie
- Psoriasis, Urticaria
- Hirntumore, MS
- Ödeme, Chronische Schmerzzustände
- Chronische Entzündungen (Darmentzündungen, Colitis ulcerosa, Gicht, Lebercirrhose)
- Asthma, COPD,

DOSIERUNG:

Initial: 3 x tgl. 3-5 Kps. a´ 315 mg (bis zu 3 x 6 Kps. bei Tumorerkrankung)

Erhaltungsdosis: 3 x 1 je nach Bedarf mit reichlich Wasser zu den Mahlzeiten einnehmen